Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 18 (1961)

Heft: 3

Artikel: "genus tenue" und "mensa tenuis" bei Horaz

Autor: Mette, Hans Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

'genus tenue' und 'mensa tenuis' bei Horaz

Von Hans Joachim Mette, Hamburg

1. In seinem Programmgedicht C. 1, 1 bestimmt Horaz nach der langen Priamel (2–28: darunter in 19–22 biotische Accedentien des *γένος λεπτόν*) das *τέλος* seiner Dichtung mit den Worten: *me gelidum nemus* (der 'Ort' des *γένος λεπτόν*) *nympharumque leves cum satyris chori secernunt populo* (30–32). Das letzte Motiv kehrt wieder C. 2, 16, 39f. *malignum spernere volgus* ~ C. 3, 1, 1 *odi profanum volgus et arceo*. Es stammt bekanntlich aus Kallimachos, Epigr. 28 (II 88 Pf.) 1–4: «Ich lehne das große Epos («das kyklische Gedicht») ab und habe meine Freude nicht an der breiten Straße, die viele bald hierhin, bald dorthin führt; so lehne ich auch den vielbegehrten Knaben ab und trinke nicht aus der öffentlichen Quelle: ich habe eine Abneigung gegen alles, was der Öffentlichkeit zugewandt ist.» Vgl. den Prolog der 'Aitia', F 1, 1–12 (I 1f. Pf.): hier fällt in v. 3 der Terminus *ἄεισμα διηνεκές* (*carmen perpetuum*), in v. 11 – auf Mimnermos bezogen, aber im Sinne der kallimacheischen Dichtung[1] – der Terminus *αἱ κατὰ λεπτὸν ⟨ῥήσιες⟩*, den Epigr. 27 auf die 'kleinen' Gedichte des Arat überträgt, im Gegensatz zu seinen «hesiodeischen» 'Phainomena'. Horaz trifft also in seinem Programmgedicht in der Nachfolge des Kallimachos eine Wahl zwischen dem *γένος ὑψηλόν* (Epos, Tragödie: Pindar tritt noch nicht in das Blickfeld) und dem *γένος λεπτόν*: er weiht sich dem zweiten.

Auf diesem Gegensatz ist C. 1, 6 aufgebaut, der «literarische Brief» (dem naturgemäß ein echtes Ablehnungsschreiben vorausging), in dem Horaz Agrippa auf Varius verweist. Der 'Versucher' Agrippa ist an den Dichter mit der Bitte herangetreten, seine und des jungen Caesar Taten in einem Epos zu verherrlichen, wie dieses die Ilias (Achilleus; Ares – Meriones – Diomedes), die Odyssee, der Kyklos (Haus des Pelops) darstellen (5–8. 12–16). Horaz lehnt ab. In 9 fallen die Stichworte: ... *tenues grandia* ..., die einander ausschließen; in 17–20 erscheinen die wesentlichen Inhaerentia des *γένος λεπτόν*: das *συμπόσιον* und der *ἔρως*. – Schwächer ist derselbe Typus durchgeführt in C. 2, 12 (Ablehnung gegenüber dem 'Versucher' Maecenas): den Punischen Kriegen sowie dem Kampfe der Lapithen und Kentauren und dem des Herakles gegen die Söhne der Gaia als den Gegenständen des *γένος ὑψηλόν* tritt der *ἔρως* als Thema des *γένος λεπτόν*, der *molles citharae modi* gegenüber. – Ähnlich wiederum C. 4, 2: Horaz lehnt dieses Mal dem Iullus Antonius gegenüber ab. Er fühle sich dem Dichter des hohen *genus*, Pindar, nicht

---

[1] Vgl. F 1, 24–26: ... *τὴ]ν Μοῦσαν δ' ὦγαθέ, λεπταλέην·* | [...] *καὶ τόδ' ἄνωγα, τὰ μὴ πατέουσιν ἅμαξαι* | *τὰ στείβειν* (dazu Erich Reitzenstein, Festschrift Richard Reitzenstein [1931] 25–40; Walter Wimmel, *Kallimachos in Rom*, Wiesbaden 1960, passim).

gewachsen, der Dithyrambos wie Hymnos, Epinikion wie Threnos in einzigartiger Weise beherrsche; er selber, der *parvus*, könne nur nach Art der Biene (Gegensatz der Schwan) Honig sammeln, im Hain und an den Ufern von Tibur (dem 'Orte' des *γένος λεπτόν*) dichten. Dem C. 4, 2 steht nahe C. 4, 3: nicht der hohe Stil des Epinikions auf einen Sieg im isthmischen Faustkampf, im Wagenkampf, noch der eines Enkomions auf einen mit dem «Lorbeer des delischen Gottes» geschmückten Sieger im Kriege begründet den Ruhm des Horaz, sondern – wiederum – die Wasser und der Hain von Tibur (10–12). Vgl. auch C. 4, 15, 1–4: ... *ne parva Tyrrhenum per aequor* (im Sinne des genus grande) *vela darem* ...; Epist. 2, 1, 250–259: ... (257f.) *neque parvum carmen maiestas recipit tua* (des Augustus) *nec* ...

An demselben Gegensatz entfaltet sich das bedeutende C. 1, 7. Die Priamel (1–11) greift Sappho F 16, 1–4 L.-P. auf: *οἱ μὲν ἰππήων στρότον, οἱ δὲ πέσδων, οἱ δὲ νάων φαῖσ' ἐπὶ γᾶν μέλαιναν ἔμμεναι κάλλιστον, ἔγω δὲ κῆν' ὄττω τις ἔραται.* Die sapphische Priamel lehnt als 'Höchstwert', und damit als Gegenstand ihrer Dichtung, ab die «Streiter zu Pferd und zu Fuß und die Schiffe», d. h. die Themen der großen Epen, der Ilias und der Odyssee; sie erklärt für das *κάλλιστον* – und damit für das *τέλος* ihres Dichtens – den *ἔρως*. Ebenso verschließt sich Horaz den großen Themen des *carmen perpetuum* (6), einer Besingung der Städte des hohen Mythos Rhodos Mytilene Ephesos Korinth, des Theben des Dionysos, des Delphi und des Tempetales des Apollon, der Stadt der Athene als der 'Erfinderin' des Ölbaums, des Argos der Hera, der Städte Mykene und Lakedaimon als der Herrensitze des Agamemnon und des Menelaos, Larisa als der Heimat des Achilleus. Gegenstand seiner Dichtung soll hier – in paradigmatischer Wahl – sein: das «abseits der großen Straße gelegene» Tibur des Adressaten, des Munatius Plancus, das in 12–14 mit den typischen Attributen des *locus amoenus* (Quelle, Fluß, Hain, Bäche) eingeführt wird, das beim Symposion den «ungestörten Genuß des Weines» (typisches Thema des *γένος λεπτόν*) ermögliche. In der Stilhöhe dieses Genus läßt Horaz den Teukros in dem nunmehr in die biotische Sphäre eingeführten Paradeigma 'fliehen' (22), während er in 1, 6, 6 den Achilleus des Epos einen *cedere nescius* nannte.

In C. 2, 1 verläßt Horaz in seinem Enkomion auf Asinius Pollio bewußt die Stilhöhe des *γένος λεπτόν* und nähert sich dem *ὑψηλόν*. Und so ruft er in 37–40 seine Muse zurück (er stellt nur scheinbar allein auf den Gegensatz zwischen dem ernsten Threnos des Simonides von Keos und den *ioci*, dem *levius plectrum* seiner Dichtung ab): die Muse möge mit ihm «in die Grotte der Aphrodite» zurückkehren. – Diese Figur tritt noch deutlicher in der Mitte der sogenannten 'Römeroden' (für die dem Thema nach zum mindesten C. 3, 1, 9–48 ursprünglich nicht konzipiert sein kann) zutage: Horaz ist sich deutlich bewußt, daß er mit diesem Zyklus (wie mit dem *carmen saeculare* und weiteren nahestehenden Oden) die Grenze zwischen den beiden Genera überschreitet. Und so bedient er sich einmal, in C. 3, 3, 69–72, wiederum der Abbruchformel: er ruft seine Muse zurück; der hohe Gegenstand

gezieme nicht der *iocosa lyra*; es gezieme nicht seiner Muse, die Themen des *genus grande* in der Stilhöhe des *genus tenue* darzustellen, *magna modis tenuare parvis*.

2. Die Ode C. 2, 16 nun stellt eine unmittelbare, geradezu essentielle Verbindung zwischen dem *genus tenue* und der *mensa tenuis, parva, pauper* des horazischen Bios her. Dieser Bios wird in v. 13 durch die Parömie *vivitur parvo bene* angedeutet, in 13f. durch das Paradeigma des *paternum in mensa tenui salinum* illustriert, in 37–39 durch die Geschenke der Moira an Horaz verdeutlicht und mit dem *genus tenue* in eines gebunden: diese Geschenke sind die *parva rura* einerseits, der *spiritus Graiae tenuis Camenae* und die Fähigkeit des *malignum spernere volgus* (s. oben) andererseits. Wahl des Bios und Wahl der Gattung fallen für Horaz in eins; er ist der Dichter des *γένος λεπτόν*, sein Bios beschränkt sich auf die *parva rura*, die *tenuis mensa*; Gattung und Bios sind aufeinander zu stilisiert.

Das Thema des *vivere parvo* (v. 1), des maßgebundenen *tenuis victus* (vv. 53–55. 70f.) beherrscht die Satire 2, 2 (gewiß liegt die Stilhöhe der Satiren und zum Teil auch der Episteln unterhalb derjenigen der Epoden und Oden, aber Horaz stellt diesen Stilunterschied nicht bewußt heraus): im Vordergrund steht der Gegensatz dieses *victus* zu dem des *dives insanus*. In demselben Sinne wird in C. 1, 20 die Antithese des *vile vinum*, der *modici canthari* und des teuren Calenerweines eingeführt, in C. 1, 31 die Antithese der Oliven, Zichorien, Malven und wiederum des *vinum Calenum*. Von hier aus ist C. 2, 18 konzipiert: nicht *ebur*, nicht *aureum lacunar* zieren das Haus des Horaz (1–8); er baut nicht stolze Villen in den See hinaus (vgl. C. 2, 15; 3, 1, 33–37; 3, 24, 1–4) noch verjagt er – wie der alternde Faust – «Philemon und Baukis» (17–28); er steht dem *dives* (10. 31), dem *superbus* (36) sicher als der *pauper* (10. 33. 39) gegenüber, den der Tod nicht schneller ereilt als den Reichen. Ebenso 3, 1, 9–48: dem Dichter genügt die *humilis domus* (22[2]) in seiner *vallis Sabina* (47). Zu den *mundae parvo sub lare pauperum cenae* lädt der Dichter in C. 3, 29, 9–16 den 'königlichen' Maecenas, dessen Sitz das große Rom ist (vgl. Epist. 1, 7, 44f.: *parvum parva decent: mihi iam non regia Roma, sed vacuum Tibur placet* ...).

Das ist alles sehr bewußt, bewußt wie der stolze Bezug auf die Herkunft von einem Vater, der noch Libertine war: so Sat. 1, 6, 71–131 (dieselben Motive kehren auch hier ständig wieder); C. 2, 20, 5f. (Schlußgedicht der ersten Sammlung der Oden!); 3, 30, 10–14 (Schlußgedicht ihrer zweiten Sammlung!); Epist. 1, 20, 20–22 (... *me libertino natum patre et in tenui re* ...: Schlußgedicht der ersten Briefsammlung!).

Von hier resultiert auch die «goldeswerte Mitte», der Horaz in C. 2, 10 den für ihn gültigen Ausdruck gegeben hat: der *tenuis victus*, die *tenuis mensa*, das *desiderare quod satis est* (C. 3, 1, 25; vgl. Aischylos Ag. 379ff.) garantieren die 'Fahrt' in der 'Mitte' zwischen den Stürmen der hohen See und den gefährdenden Klippen

[2] Die Verse 21–24 aus der hohen Sphäre der Tragödie (Aischylos *Ag.* 773f.: dort die Dike, hier der *somnus*) hierher übertragen.

der Küste, ein Leben in der 'Mitte' zwischen dem Schmutz der verfallenden Hütte und der neiderregenden Pracht eines Palastes: denn noch immer gilt, was Artabanos bei Herodot (7, 10 ε) dem Xerxes vorhält, daß die hohen Pinien häufiger von den Winden gebeugt werden, die hohen Türme einen schwereren Fall tun, die höchsten Gipfel von den Blitzen getroffen werden. Es ist eine durchaus andere Mitte, auf die Horaz hier abstellt, als etwa diejenige der hohen Tragödie, die sich an die großen Unbeugsamen wendet: sie verzichtet auf die *res magnae*, auf die *res admirandae*, auf die der großen Öffentlichkeit zugewandten Taten (vgl. Epist. 1, 10, 30–33 [cf. Epikur F 472 Us.]), auf die *spes longa* (C. 1, 4, 15; 1, 11, 6f.: Gegensatz die *vitae summa brevis*, das *spatium breve*), und gewinnt in der *vita parva* ihren sicheren Halt.

Für diese *vita parva* aber ist das angemessene Gefäß das *genus parvum*, das *γένος λεπτόν*: der größte Teil der horazischen Dichtung ermöglicht die Beobachtung, daß dieser große Artist es vermocht hat, Lebensstil und literarischen Stil in eines zu verweben.